



Kirsten Kastner und ihre Teamkollegen sind vor Ort, wenn ein schlimmes Unglück geschieht.

Fotos: Rousek

Dankbarkeit nicht aufzuwiegen

Soziales | Notfallnachsorgedienst spricht über Tätigkeit / Benefizkonzert geplant

Es klingelt an der Tür, die Polizei steht davor. Sie haben eine schlechte Nachricht. Und dann steht die Welt für einen Augenblick still. Hilfe bekommen Betroffene vom Notfallnachsorgedienst des Deutschen Roten Kreuzes. Zu dessen Gunsten findet am Samstag, 28. September, ein Benefizkonzert statt.

■ Von Bianca Rousek

Kreis Calw. Unfälle, Suizid, erfolglose Reanimationen – in solchen Fällen ist es die Aufgabe der Polizei, die Angehörigen über den Todesfall zu informieren. Mit dabei, auch bei Einsätzen, ist häufig der Notfallnachsorgedienst des DRK. Dessen Aufgabe ist es, für die Betroffenen da zu sein, wenn die Polizei wieder weg ist. Gemeinsam mit der Notfallseelsorge der Kirchen bilden die



Daniela Wurster (links) und Kirsten Kastner.

Ehrenamtlichen des DRK die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) im Landkreis Calw. Passiert ein Unglück und die Einsatzkräfte möchten ein Team der Krisenintervention dabei haben, werden die Helfer alarmiert. 20 sind es insgesamt bei der PSNV.

Alle Ehrenamtlichen sind speziell dafür ausgebildet, im Notfall für Betroffene da zu sein und sie durch die erste Krisenzeit zu begleiten. »Die Menschen sind in einer Extremsituation«, meinen Kirsten Kastner und Daniela Wurster, das Führungsteam des Nachsorgedienstes. »Sie sind oft nicht handlungsfähig.« Entsprechend sei es die Aufgabe der Notfallnachsorge, einen kühlen Kopf zu bewahren. »Wir müssen den Leuten zeigen, wie sie wieder in ihren Alltag finden«, erklärt sie. Wenn Kastner auch den Unterschied zur Trauerbegleitung deutlich macht. »Wir sind nur in der ersten Zeit dabei.« Wie lange die Einsätze dauern, könne man nicht sagen, sagt Wurster. Von einer halben Stunde bis zu neun Stunden habe sie schon alles erlebt.

Ebenso unterschiedlich wie die Einsatzdauer sind auch die Reaktionen der Betroffenen. Manche schreien, manche reden, manche weinen, andere möchten nur schweigen. Entsprechend gebe es auch kein Patentrezept, wie man mit ihnen umgehen soll. Kastner zum Beispiel ver-

sucht die Menschen zunächst dazu zu bringen, über das Geschehene zu sprechen. »Manche fangen dann an, von ihren Erinnerungen zu erzählen. Dann kommt manchmal die ganze Lebensgeschichte zu Tage. Andere reden nicht, aber auch das muss man aushalten.«

Zwei Jahre Ausbildung

Um solch eine Situation zu ertragen, werden die ehrenamtlichen Helfer zwei Jahre lang ausgebildet. In dieser Zeit gibt es unter anderem eine Hospitationszeit, Theorieunterricht und zum Schluss eine praktische Prüfung, in der ein Fallbeispiel schauspielerisch dargestellt wird und die Prüflinge darauf reagieren müssen. Mehr noch als die Ausbildung gebe die Einsatzerfahrung Sicherheit, weiß Kastner. »Man lernt mitzufühlen, aber nicht mitleiden«, fügt Wurster hinzu. Nach Einsätzen treffen sich die Ehrenamtlichen in der Gruppe und besprechen, was passiert ist. Regelmäßig stehen auch verpflichtende Treffen mit einer externen Supervisorin an. »Bei ihr kann man alles abladen.«

Obwohl die beiden Frauen für das Engagement nötige Eigenschaften wie Charakterstärke, Empathie und Belastbarkeit mitbringen und das Geschehene deshalb nicht zu nah an sich heranlassen, hat sich ihr Blick auf das Leben durch den Notfallnachsorgedienst verändert. »Man lebt

bewusster«, findet Kastner. »Man sieht, wie schnell das Leben zu Ende sein kann und auch, wie sorglos man manchmal in den Tag hineinlebt.« Zudem sei man dankbar für das eigene Wohl – gerade wenn man sehe, wie schlimm es andere Menschen erwischt, sagt Wurster.

»Wir empfinden die Einsätze nicht als Belastung«, sind sich die beiden einig. Denn obwohl man immerzu mit negativen Erlebnissen zu tun habe, bekomme man viel zurück. »Es ist mit Geld nicht aufzuwiegen, wenn ein Wildfremder einen in den Arm nimmt und sich bedankt.« Die Menschen seien dankbar. Und man selbst könne sie in schweren Stunden begleiten.

Zu Gunsten der ehrenamtlichen Arbeit findet am Samstag, 28. September, ab 19 Uhr ein Benefizkonzert des Landespolizeiorchesters im Kurssaal in Schömberg statt. Die Karten sind im Vorverkauf für elf Euro in der DRK-Kreisgeschäftsstelle in der Rudolf-Diesel-Straße 15, in der Kurverwaltung Schömberg, in der Sparkasse Schömberg, der Sparkasse Bad Liebenzell, beiden Filialen der Sparkasse Calw sowie Althengstett zu erwerben. An der Abendkasse kosten die Karten 14 Euro.

Sie erreichen die Autorin unter

bianca.rousek
@schwarzwaelder-bote.de

